

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

116 (2.10.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 116.

Dienstag, den 2. Oktober

1855.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober beginnt wieder ein neues vierteljähriges Abonnement auf den Landboten und laden wir zu recht zahlreichen Bestellungen, welche bei den Großherzoglichen Postanstalten gemacht werden wollen, ergebenst ein. Der Abonnementspreis beträgt für das Vierteljahr 45 fr.

Heidelberg, im September 1855.

Die Expedition.

[667] Die Regulirung der Brodpreise betr.

B e s c h l u ß.

N^{ro}. 23,110. Für die erste Hälfte des Monats Oktober kosten bis auf weiteres:

1) 4 Pfund Brod I. Sorte . 18 fr.
2) 3 Pfund Brod II. Sorte 11½ fr.

Sinsheim, den 30. Septbr. 1855.
Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[664] N^{ro}. 39,982. Die Brodpreise werden für die erste Hälfte des Monats Oktober dahin festgesetzt, daß der 4pfündige Laib Schwarzbrot erster Sorte 19 fr. und der 3pfündige Laib zweiter Sorte 12½ fr. kostet.

Die Fleischpreise sind für diese Zeit folgende:

Dachsenfleisch das Pfund kostet	15 fr.
Ruhfleisch	12 fr.
Kalbsteif	11 fr.
Hammelfleisch	15 fr.
Schweinefleisch	16 fr.

Heidelberg, den 29. September 1855.

Großherzogliches Oberamt.

G r o ß h.

[665] Sinsheim.

Schuldenliquidation.

N^{ro}. 22,822. Die Johannes Kalmataier Eheleute von Reichen wollen mit ihren Kindern nach Amerika auswandern.

Etwaige Gläubiger derselben haben ihre Forderungen am

Mittwoch den 10. Oktober,

früh 8 Uhr,

dahier anzumelden.

Sinsheim, den 27. September 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[666] N^{ro}. 14,491. Aufforderung. Der ledige Georg Adam Eckel von Helmstadt hat sich vor mehreren Jahren heimlich nach Amerika begeben. Derselbe wird aufgefordert, binnen 3 Monaten zurückzukehren und sich über die unerlaubte Entfernung zu rechtfertigen, widrigenfalls

er des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Strafe von 3 pCt. seines Vermögens verurtheilt würde.

Zugleich wird das Vermögen desselben mit Beschlag belegt.

Neckarbischofsheim, den 27. Sept. 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

vd. Ruhn.

[662] Sinsheim.

Öffentliche Aufforderung

N^{ro}. 6488. Georg Jakob Lenz, Landwirth von Eschelbronn, seit 1847 nach Nordamerika ausgewandert, ohne daß sein Aufenthalt näher bekannt wäre, ist zur Erbschaft am Nachlasse des Martin Lenz, ledig von Eschelbronn, berufen, und es ergeht nunmehr an ihn oder seine gesetzliche Erben die Aufforderung, innerhalb 4 Monaten von heute an vor uns zu erscheinen, und sich über den Erbantritt der Erbschaft auszusprechen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht am Leben gewesen wäre.

Sinsheim, den 25. September 1855.

Großh. bad. Amtsrevisorat.

F. Dumas,

D. v. B.

[669] Hoffenheim.

Liegenschaftsversteigerung.

N^{ro}. 1311. In Folge richterlicher Verfügung werden der Michael Wolf

Wittve von Hoffenheim die nachverzeichneten Liegenschaften am

Samstag den 27. Oktober l. J.,

früh 9 Uhr,

auf dem Rathhaus daselbst öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

1.

Die Hälfte an einem zweistöckigen

Wohnhaus, der untere Stock von Stein, mit Stall und Balkenfeller; die Hälfte einer ein- u. einhalbstöckigen Scheuer von Holz mit Stall, sammt antheiligem Grund und Boden mit Hofgerechtigkeit unten im Dorf, einseits Adam Dietrich, anderseits die israelitische Gemeinde, stoßt vorne auf Simon Dppenheimer u. Georg Michael Sambel und hinten auf Joseph Eichstätter, Anschlag

250 fl.

2.

90 Ruthen 35 Schuh Acker am Seeberg, einseits Georg Jakob Schäfer, anders. Barbare Grill, Anschlag

35 fl.

3.

33 Ruth. 6 Schuh Weinberg am Roth, einseits Georg Philipp Weßel, anderseits Christoph Beck

20 fl.

Zusammen 305 fl.

Sinsheim, den 15. Septbr. 1855.

Großh. Notar I. Distrikts

F. Dumas,

als Vollstreckungsbeamter.

[660] Adersbach.

Bauakkord.

Unterzeichneter ist willens die Erbauung einer neuen Scheuer von 70' lang, 40' breit Donnerstag den 4. Oktober l. J. an den Wenigstnehmenden zu verakkordiren. Es werden hiezu tüchtige Maurer und Zimmerleute mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Arbeiten auch einzeln abgegeben werden und daß mit dem Bau sofort gleich begonnen werden muß.

Adersbach, den 26. Septbr. 1855.

Georg Bornhäuser.

Kapitalantrag.

Es liegen 600 Gulden Pflanzschafsgelder gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen bereit. Nähere Auskunft ertheilt Schullehrer Götz in Dbergimern.

[663]

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 28. Sept. Seine Königl. Hoheit der Regent sind heute Vormittag von hier abgereist, um Sr. Majestät dem König von Preußen auf Schloß Stolzenfels einen Besuch zu machen.

Karlsruhe, 29. Sept. Heute früh 9½ Uhr haben Sich Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Sophie in Begleitung Ihrer Großh. Hoheiten der Herzogin Alexandrine von Sachsen-Koburg-Gotha und der Prinzessinnen Marie und Cäcilie nach Schloß Stolzenfels begeben.

Karlsruhe, 30. Sept. (K. Z.) Nach so eben eingetroffener telegraphischer Mittheilung hat heute Mittag die Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des Regenten mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen, in Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Preußen, Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Sophie und der Durchlauchtigsten Eltern der Prinzessin Braut, im Königlichen Residenzschloß zu Koblenz stattgefunden. Hatte schon die vorausgegangene, noch unbestimmte Kunde die Herzen aller Badener höher schlagen machen, so wird ihre jetzige Bestätigung überall im Lande mit dem gleichen Jubel begrüßt werden. Im monarchischen Staate ist des Fürstenhauses Leid und Freud zugleich des Volkes Leid und Freud; es ist es zumal beim badischen Land und Volk, das sein erhabenes Herrscherhaus als sein höchstes Kleinod verehrt, das seinem jugendlichen, hochherzigen Fürsten und Herrn mit der ganzen Kraft treuer Liebe und liebender Treue ergeben ist. Durch das frohe Ereigniß werden zwei erlauchte deutsche Fürstenfamilien enger verbunden; es wird mit nicht geringerer Freude von dem preussischen Volke vernommen werden. Die hohe Braut ist keine Unbekannte unter uns. Höchst ihre erlauchte Eltern stehen seit einer Reihe von Jahren in freundschaftlicheren Beziehungen zu der Großherzoglichen Familie; allenthalben im Lande ist das Bild Ihres ritterlich thatkräftigen Vaters noch in frischer Erinnerung, und alljährlich verweilte Ihre erhabene Mutter längere Zeit in Baden, unserer reizenden Bäderstadt, welche redender Zeuge höchsther hervorrangenden Geistes- und Herzensvorzüge ist. Sie selbst — die durchlauchtigste Braut — erschien wiederholt an der Seite Ihrer Eltern in Baden, und es fehlte dort auch in weiteren Kreisen nicht an Gelegenheit, die seltenen Eigenschaften Ihres Wesens, Ihren Liebreiz, Ihre Anmuth und Ihre Herzengüte kennen und verehren zu lernen. Der Segen des Himmels mag um so mehr auf diesem schönen Bunde ruhen, als er in Wahrheit ein Bund der Herzen ist. Er ist die Gewähr eines Glückes auf dem Throne, welches seine belebenden Strahlen überallhin herabsenden wird, er ist die Gewähr der Zukunft des hohen Geschlechtes der Zähringer, der freudigen Hoffnungen des Landes.

Karlsruhe. (S. M.) Es ist bekannt, daß der in Jena kürzlich verstorbene Professor Schüler seine großartigen Sammlungen der großh. badischen Regierung gegen eine Leibrente von 1000 Thalern überlassen, und daß er auch über sein noch sehr beträchtliches Vermögen zu ihren Gunsten verfügt hat. Wie man vernimmt, hat die überlebende Mutter Schülers diese Schenkungsakte angegriffen, und in Folge davon ist von einem sachsenweimariischen Gerichte an hiesiges Stadtamt das Verlangen gestellt worden, die Schüler'sche Sammlung mit Beschlag zu belegen. Diesem Verlangen wurde jedoch nicht entsprochen, und es steht im Gegentheil zu erwarten, daß die Ansprüche unserer Regierung an den ganzen Schüler'schen Nachlaß mit günstigem Erfolge gekrönt werden.

* Am 24. Sept. Nachmittags suchten drei auf dem Felde bei Ißny (Württemberg) arbeitende Geschwister während eines heftigen Gewitters gegen den Regen Schutz unter einem einzeln stehenden großen Birnbaum, in den bald nachher der Blitz schlug, den 17 Jahre alten Bruder sogleich tödtete und die 18jährige

Schwester so verletzete, daß sie schon um 8 Uhr Abends starb. Die älteste Schwester hatte geringere Verletzungen und dürfte gerettet werden.

* Die Pfälzer Zigarren werden ein immer bedeutenderer Handelsartikel. Die Bestellungen auf dieselben häufen sich in der Weise, daß denselben kaum entsprochen werden kann. Diese Bestellungen kommen nicht allein aus allen Ländern des amerikanischen Festlandes, sondern auch aus der Levante, sowie aus Ostindien und China.

* Zu dem durch den großh. bad. Baudirektor Hübsch bekanntlich im ursprünglichen Style in Herstellung begriffenen Vorderbau des Speyerer Domes haben auch Se. Maj. der König von Preußen bei Allerhöchsther jüngsten Anwesenheit daselbst der Dombaukasse ein Geschenk von 1000 fl. gegeben. Schon früher haben, wie bekannt, Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich zur Wiederherstellung der Kaiserhalle 52,000 fl., Se. Hoh. der Herzog von Nassau zur Herstellung der mittlern großen Fensterrose und deren nächsten Umgebung 8000 fl., so wie Se. Maj. der König Ludwig von Bayern zu früheren 22,000 fl. für Herstellung der westlichen Thürme weitere 8000 fl. zu bestimmen geruht. Nur durch solch fürstliche Munizenz konnte die Idee der vollständigen Restauration dieses bedeutendsten romanischen Bauwerkes Realität gewinnen. Für den Ausbau der westlichen Kuppel, so wie für Herstellung verschiedener zur Vollendung noch gehöriger Arbeiten fehlen zwar zur Zeit noch die Mittel; hoffen wir indessen, daß diejenige Macht, welche die Herzen lenkt, auch die Vollendung dieses schönen Werkes begünstigen werde.

* In Wiesbaden hat am 28. Sept. die Polizei bei einer Disitation bei Bäckern und Brodhändlern 132 Laibe Brod, welche 5—12 Loth zu leicht wogen, konfisziert.

* Wie in einigen andern Städten, hat sich auch in Passau ein Geschwornen-Entschädigungs-Berein konstituiert.

* Das mehrseitig in der Presse verbreitete Gerücht, es sei die Absicht der preussischen Regierung, 5 Millionen Thaler zu großartigen Kornankäufen in Nordamerika zu verwenden, um die inländischen Marktpreise herabzudrücken, wird, wie das „F. Z.“ aus Berlin schreibt, von sonst gut unterrichteter Seite als grundlos bezeichnet. Man hält dort allen Anzeichen nach an dem bewährten Grundsatz fest, der freien Bewegung des Handels selbst die Versorgung des Marktes mit dem nöthigen Bedarf zu überlassen.

* Die Konzerte des Männergesangvereins von Köln machen in Paris täglich mehr Furore. Beim zweiten waren alle Bilette vergriffen und vor Beginn desselben einzelne Karten mit 40 Frs. bezahlt.

* Eine kleine Raupe, die Nonnenraupe genannt, hat den Waldungen in der Provinz Preußen den größten Schaden zugefügt. Die Verwüstungen in den Nadelholzwäldern grenzen an das Unglaubliche. Es ist eine Thatsache, daß Reisende, welche durch größere Forsten fuhren, den Weg auf eine Meile hin mit Nonnenschmetterlingen fufhoch bedeckt fanden. In den Staatswaldungen allein muß eine Fläche von 120,000 Morgen abgeholzt werden.

* Wie aus Wien vom 26. Sept. gemeldet wird, ist Se. Großh. Hoh. Prinz Karl von Baden so weit wieder hergestellt, daß er bereits eine Ausfahrt machte. Der Bruder höchstseiner, Prinz Wilhelm, ist wieder nach Berlin zurückgekehrt.

* Die Nachricht, daß die Differenzen mit Neapel ausgeglichen seien, hat sich nicht bestätigt. Diese Angelegenheit ist leider noch zu keinem befriedigenden Ende gediehen. Die Abfertigung des Kriegsministers und des Polizeidirektors wird in London und Paris nicht als eine hinreichende Genugthuung betrachtet; man verlangt noch die Zurücknahme gewisser feindseliger Maßregeln gegen Frankreich und England.

* Im Hotel der Invaliden in Paris werden Vorkehrungen zur Aufnahme der in Sebastopol eroberten russischen Kanonen und Fahnen getroffen.

* Mit dem Dampfsschiffe von Konstantinopel langten eine ungeheure Anzahl englischer Offiziere an, alle in sehr reicher Uniform, aber vom erbärmlichsten Gesundheitsaussehen. Unter denselben befand sich ein blutjunger, kaum neunzehnjähriger Mensch in Kavallerieuniform, von drei Livreebedienten begleitet. Derselbe ist der einzige Sohn eines der reichsten Gutsbesitzer Englands. Die Kriegslust trieb ihn nach der Krimm, wo ihm ein Bein abgeschossen wurde, und nun kehrt er verstümmelt und im höchsten Grade brustkrank in sein Vaterland zurück, wo er kaum lebend noch ankommen wird.

* Auf der Petersburg-Zarskoje-Selo-Eisenbahn hat sich ein Unglück zugetragen. An dem Kanal d'Anceinte, außerhalb der Residenz, entglitt der Zug aus den Schienen, und stieß auf die Lokomotivremisen. Der Stoß war so bedeutend, daß der erste Waggon in Trümmer ging, 11 Personen auf der Stelle todt blieben, und 40 mehr oder minder gefährliche Verwundungen davontrugen. Unter den Letzteren befindet sich die Fürstin Variatynska, Fürstin Solitoff, die Generale Gsimowitsch, Fürst Alexander Trubekoj. Die Schuld an dem Unglücke trug der Wächter, der ebenfalls todt blieb.

* Man schreibt dem „Moniteur de l'Armee“ aus Sebastopol vom 11. Septbr.: „Die Garde Napoleons III. hat diese Nacht im Malakoff geschlafen, wie dies nicht die Garde Napoleons I. auf dem Kremel in der ersten Nacht der Besatzung Moskaus gethan hat. Die neue Kaisergarde hat eine erstaunliche Kaltblütigkeit, Ordnung und Tapferkeit an den Tage gezeigt und sich als würdige Nachfolgerin der früheren bewiesen. Was für Offiziere, was für Soldaten! Sie hatten 5700 Mann im Feuer, davon sind ungefähr 500 getödtet und 2000 verwundet. Dafür wurde sie aber auch am Abend dieses Tages von allen Linienregimentern mit dem Rufe: „Bravo die Garde!“ begrüßt. — Wie im Rapporte von General Kiel angedeutet und wie nun aus wohlunterrichteter Quelle versichert wird, hatten die Soldaten vor Angst, der Boden sei, wie vielfach ausgesprengt war, unterminirt, im ersten Augenblicke gestürzt. Die Generale, zweiundzwanzig an der Zahl, stellten sich vor sie hin und fragten, ob man sie allein vorrücken lassen wolle. Hierauf brach der französische Enthusiasmus los, und der Sturm wurde mit einer Heftigkeit betrieben, welche, trotz der bekannten Furia francesca die Zuschauenden überraschte.

Schwurgerichtsverhandlungen.

Mannheim, 27. Sept. (Mhr. Z.) Heute Morgens wurde unter dem Voritze des Groß. Hofgerichtsraths Brauer die Schwurgerichtssitzung des dritten Quartals 1855 eröffnet. Die durch das Loos berufenen Geschworenen waren mit Ausnahme eines einzigen erschienen. Der Richterschiedene hatte ein auf Krankheit gestütztes Entschuldigungsgesuch eingereicht, welchem von Seiten des Gerichtshofes stattgegeben wurde. Eben so wurde 2 Entschuldigungsgesuchen anwesender Geschworneer stattgegeben. Die Tagesordnung führt zur Verhandlung über die Anklage gegen Johannes Giesler von Neckargerach, Amts Eberbach, wegen Versuchs des gefährlichen Diebstahls. Der Fall war ziemlich einfach und ohne allgemeines Interesse. Giesler wurde, seines Leugnens ungeachtet, den Anträgen der Anklage gemäß für schuldig erklärt und zu geschärfter Arbeitshausstrafe von 1 Jahre verurtheilt.

Der afrikanische Reisende Heinrich Barth.

Seit dem 8. Septbr. hat Barth wieder europäischen Boden unter seinen Füßen, und während wir diese Zeilen schreiben, athmet er vielleicht schon vaterländische Lüfte.

Das gnädige Geschick vergönnt einem großen und guten Manne, aus dem Innern eines Erdtheils, der so vielen Reisen den vor ihm zur Grabstätte geworden, in die Heimath zurückzuführen. Im vorigen Jahre hatte das Gerücht auch ihn todt gesagt; seine Reisegefährten Richardson und Overweg waren schon vom Klima hinweggerafft worden, und Barth stand seitdem ganz allein inmitten der „schwarzen Welt“, im fernen Sudan. Daß der europäische Reisende im inneren Afrika vom Fieber hinweggerafft werde, ist die Regel; es gilt als seltene Ausnahme, wenn einer sein nacktes Leben aus den tausend und aber tausend Gefahren rettet.

Heinrich Barth hat dieses Glück gehabt; ihm war ein besseres Loos beschieden, als den meisten, welche vor ihm das kühne Wagniß unternahmen, in die unerforschten Regionen eines Erdtheiles einzudringen, aus welchem auch zu uns noch heute, wie einst zu den Griechen und Römern, immer neue und überraschende Kunde gelangt. Was für ein hoher Grad von Muth und Geistesstärke gehört dazu, beinahe sechs Jahre lang im tiefen Sudan, unter tropischen Regengüssen und den senkrechten Strahlen einer afrikanischen Sonne, auszuharren! Nur der heilige Eifer für die Wissenschaft kann diese Stärke verleihen. Wir wollen die Feldherren, welche an der Spitze von Heeren große Kriegsthaten verübt, nicht verkleinern; aber was bedeuten selbst unter den schlimmsten Verhältnissen die Anstrengungen des Soldaten, auch des muthigsten und tapfersten, gegen die Strapazen eines Mannes, der über ein halbes Jahrzehnt in Afrika's Sonnengluth und Nebelqualm wandert? Heinrich Barth hat ganz andere Gefahren bestehen müssen, als zum Beispiel die Franzosen auf ihrem Rückzuge von Moskau, oder die Verbündeten vor Sebastopol. Er hat Jahr auf Jahr tagtäglich sich zu wehren gehabt gegen Fieber und Hitze, gegen Mörder und Fanatiker, gegen Vettelnoth und Ränke. Aber dieser General der Wissenschaft hat alle Kämpfe siegreich durchgeföhren, auch in vollkommen hoffnungsloser Lage nie den Muth und die feste Zuversicht verloren, so schwer gedrückt auch oftmals sein Gemüth war. Selbst wenn er sich gezwungen sah, mit der Flinte im Arm zu schlafen, wenn er wußte, daß mehr als Ein Dolch für ihn geschliffen war, und als er, von seinen Dienern verlassen, sich völliger Entblösung Preis gegeben sah, blieb er tapfer, geistesstark, unerschütterlich standhaft; und ein wahrhaft rührendes Gottvertrauen ist keinen Augenblick von ihm gewichen. So stand er mehr als tausend Meilen von Deutschland entfernt, in Regionen, die vor ihm noch keines Europäers Fuß betrat und welche für uns seither mit tiefer Urnacht bedeckt waren. In dieses Dunkel hat der deutsche Reisende helles Licht geworfen.

Was hat Barth für die Wissenschaft und für die Erforschung Afrika's geleistet? Und was verdankt ihm der Handelsverkehr?

In einem Briefe, den er aus Kano, im Reiche der Fellans oder Fellatah, nach seiner Rückkehr aus Timbuktu, an Herrn Bunsen nach London schrieb (14. November 1854) kündigt er demselben an, daß er sich nun zur Rückreise nach Europa entschlossen habe. Er wünscht, „man möge ihn mit der Rücksicht empfangen, die dem Reisenden gebühre, welcher sein Möglichstes gethan, um die unerforschten oder nur unvollkommen gekannten Regionen Central-Afrika's der Wissenschaft und europäischen Unternehmungen zu öffnen. Es ist mir zwar nicht vergönnt gewesen,“ sagte er, „so tief in die Aequatorial-Regionen vorzudringen, als ich gewünscht; aber eine gütige Fürsorge hat mich während meiner langjährigen Forschungen in der ungeheuren Region zwischen Timbuktu im Westen und Bagirmi im Osten gnädig beschützt.“

Von Tripolis am Mittelmeere zog er über Mursuf, in Fessan, durch die Wüste der Luaniks nach dem interessanten Lande Air oder Assen, das er gründlich erforschte; er überschritt den mächtigen Tschadda-Fluß in dessen oberem Laufe; er legte das große von diesem Flusse bewässerte Land Adamana auf der

Karte nieder. Früher war es kaum dem Namen nach bekannt; Barth sagt in einem Briefe an Alexander von Humboldt, er habe Adamaua für den „Schlüssel von Central-Afrika“ erkannt, und in Folge der Bemühungen des deutschen Reisenden ist es nun geöffnet für die Schifffahrt der Europäer. Er fand, daß der Fluß, welchen Major Denham bei der Hauptstadt von Loggon sah, nur ein kleiner Arm des großen, weiter östlich fließenden Stromes sei, der den Tschadsee speist. Beide Flüsse verfolgte er eine große Strecke bis zu ihrem oberen Laufe. Barth gab die erste genaue Beschreibung von dem wichtigen Königreiche Bagirmi und Wadai; zog nach Westen auf einer interessanten und wichtigen Straße und entdeckte zwei große Reiche, die er durchforschte. Diese beiden Staaten, Gando und Hamd Allahi, waren seither nicht einmal dem Namen nach bekannt. Er verweilte fast ein ganzes Jahr in Timbuku und zog genaue Erkundigungen über die Nachbarländer ein. Dann kehrte er auf östlichem Wege wieder nach Bornu zurück und wandelte denselben prachtvollen Strom entlang, auf welchem der kühne Schotte Mungo Park vor nun etwa einem halben Jahrhundert sich einschiffte. Park schlug sich durch die zahllosen, von Tuariks und Völkern des Sudann bemannten Flotten hindurch, fand aber seinen Tod, ehe er die Küste erreichte. Mit ihm gingen seine Papiere verloren und folglich auch jeder Aufschluß über diese Gegenden. Barth sagt: „Ich war so glücklich, die Anwohner des großen Flusses mir zu Freunden zu machen und von ihnen das Versprechen zu erhalten, daß Engländer ihr Land ungefährdet besuchen können, sowohl zu Lande wie zu Wasser. Ja, sie ersuchten mich auf das dringendste, entweder ganz bei ihnen zu bleiben oder baldmöglichst zu ihnen zurückzukehren, in englischen Schiffen den Strom hinauf. Mit Verwunderung hörten sie von mir, wo dieser Fluß seine Quelle und seine Mündung habe.“

Barth war der erste europäische Reisende, welcher auf dem Wege von Osten nach Westen aus dem centralen Afrika innerhalb des zehnten und zwanzigsten Grades nördlicher Breite den Lauf des großen Stromes (Niger) entlang bis zu dessen östlicher Biegung wanderte und auf diesem Wege die „Königin der Wüste“ erreichte. Seine Reise von Sakkatu nach Timbuku ist allerdings ein überaus wichtiger Moment für die Erweiterung unserer Kunde von Central-Afrika. Ihre Ergebnisse schließen sich im Osten unmittelbar an die durch Clapperton in Hausa gewonnenen an, im Westen an jene durch Caillié und Mungo Park, im Süden an die von Clapperton, Laird, Oldfield und den beiden Landers.

Nicht viele Reisende sind für weite Wanderungen so trefflich vorbereitet gewesen, als gerade Heinrich Barth. Er wurde am 18. April 1821 zu Hamburg geboren, bezog 1839 die Hochschule zu Berlin, wo er vorzugsweise Alterthumswissenschaften und Erdkunde studirte. Während seiner Universitätszeit machte er eine Reise nach Italien und Sicilien und faßte dort den Plan, das ganze Becken des Mittelmeeres aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Nach vollendeten Universitätsstudien bereitete er sich zu einer großen Wanderung vor, die ihn nach Nordafrika führen sollte. Die Küsten dieses Erdtheils hatte er schon 1841 von den gewaltigen Tempelruinen zu Selinus aus am fernen Horizont in schwachen Umrissen erblickt. Nun ging er nach Marseille, durch Spanien bis Gibraltar, und begann seine afrikanischen Untersuchungen zu Landschehr (Tanger) in Marokko. Sie führten ihn nach Algerien, dann ins Innere von Tunis, in Gegenden, welche selten von Europäern besucht worden sind; er ritt in die den Mohamedanern heilige Stadt Kiruan ein und durchforschte das Land, welches ihm für die Wissenschaft reiche Ausbeute lieferte. Er folgte der nordafrikanischen Küste bis Tripolis, durchzog die Sandwüste am Meerbusen von Sidra (der großen Syrte) nach dem Handelsplatze Bengasi an der westlichen Grenze des alten Chreanaica, ging von dort nach Darnah und

trat seine Wanderung nach dem Nilthal an. Ueberall am Südrande des Mittelmeeres traf er Spuren einer früheren fleißigen Ackerbau-Bevölkerung; er fand Beweise, daß einst eine großartige Thätigkeit da geherrscht, wo nun in wüsten Landstrecken ein verwildertes Volk lebt, und sah den alten Spruch bewährt, daß kein Grashalm mehr da wächst, wohin der Dsmanki einmal seinen Fuß gesetzt. Bevor Barth die ägyptische Grenze überschritt, wurde er im Juni 1846 von Räubern überfallen, ausgeplündert und schwer verwundet. Was ihn noch mehr schmerzte, war der Verlust seiner Tagebücher und Notizen; jene über den ersten Theil seiner Reise hatte er glücklicher Weise schon im Januar von Tunis aus selbst nach Malta in Sicherheit gebracht. In Aegypten reiste er nilaufwärts bis zur Katarakte von Wadi Halsa, und von Assuan durch die Wüste nach den Trümmern von Berenice, jener unter den Ptolemäern berühmten Hafenstadt. Bald nachher finden wir den unermüdblichen Mann im syrischen Küstenlande, in Cilicien und auf der Insel Cypern; er zieht durch Pamphilien und Lycien, besucht die Insel Rhodus, und erreicht auf dem Wege durch Jonien, Lydien, Aeolien, Troas und Bithynien endlich Konstantinopel, das Ende dieser gefahrvollen, aber in hohem Grade lohnenden Reise, für die er aus eigenen Mitteln die Summe von 14,000 Thlr. aufwandte und deren wissenschaftliche Ergebnisse er zum Theil in seinem Werke: „Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeers, in den Jahren 1845, 1846 und 1847“ (Berlin 1849) mitgetheilt hat. (Forts. folgt.)

M i s z e l l e n .

— Von den in Paris neuerdings zur Ausstellung gebrachten Gegenständen zieht die Uhr des hl. Lupus, von der wir in der letzten Nummer schon berichteten, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Diese Uhr, das Werk eines jungen Mannes, mit Namen Bernardin, ist ein Wunder der Mechanik. Bernardin fühlte sich zum Mechaniker berufen, ähnlich wie Remy, ein gewöhnlicher Arbeiter, der das Geheimniß der künstlichen Fischzucht entdeckte, zum Naturforscher. Die Uhr Bernardin's ist merkwürdiger, als die zu Straßburg. Sie zeigt die Stunden, Minuten, Sekunden und Terzen, die Monatstage, die Jahreszeiten, die Tag- und Nachtgleiche, das Solstitium, den Monatswechsel, die Zeichen des Thierkreises, den Auf- und Untergang der Sonne zu Paris, die Länge der Tage im Ab- und Zunehmen, die goldene Zahl, den Sonnenzyclus, die römische Zinszahl, den Sonntagsbuchstaben, die Epakten, die Zahl der Epakten für jedes Jahr, die in Europa sichtbaren und unsichtbaren Sonnen- und Mondfinsternisse, die Schaltjahre, die gewöhnlichen und Schaltjahrhunderte, eine Tabelle zur Regulirung des Kalenders nach gregorianischer Zeitrechnung für 4400 Jahre und enthält noch viele sonstige astronomische Angaben. Sie schlägt die Stunden, die Halben, die Viertel und Dreiviertel auf verschiedenen Glocken, weiter spielt sie den Zapfenstreich, an den Wochentagen um 9 Uhr und an Sonntagen um 10 Uhr Abends, läutet dreimal täglich das Angelus, zeigt die wahre und mittlere Zeit und gibt die verschiedene Zeit des Tages nach Stunden für Peking, Lissabon, New-York u. s. w. an.

Frucht- Mittelpreise.

Bruchsal, 26. Septbr. Weizen 20 fl. 30 fr., Kernen 20 fl. 10 fr., Korn 16 fl., Gerste 12 fl. 12 fr., Haber 5 fl. 1 fr., gem. Frucht 13 fl. 41 fr.
Heilbronn, 29. Sept. Weizen 22 fl. 20 fr., Kernen 22 fl. 56 fr., Gemasch 20 fl., Gerste 14 fl. 16 fr., Dinkel 9 fl. 40 fr., Haber 7 fl. 2 fr.
Mainz, 28. September. Weizen per 200 Pfd. fl. 18. 30. bis fl. 19. Korn per 180 Pfd. fl. 14. 40. bis fl. 15. Gerste per 160 Pfd. fl. 10. 30. bis fl. 11.